

Christian Ernst Simonetti

Paraphrasis Poetica, Oder Poetische Uebersetzung des Propheten Jesaiä 52. Cap. 13. 14. u. 15. v. und übers 53. Cap. 1. bis 12. Vers : Bey diesen Gott-geheiligten Paßions-Zeiten zur geistlichen Betrachtung der unendlich-grossen Liebe gegen das durch Sünden ewig-verlohrne Menschliche Geschlecht Unsers schmerzlichst-leydenden- und sterbenden Heylandes Jesu Christi/ Um dasselbe mit seinem himmlischen Vatter zu versöhnen, und von der ewigen Verdammnuß zu erlösen, Wurde In geziemender Devotion durch folgende Zeilen abgefasset, Und der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen/ Frauen Johannä Elisabethä, Verwitibten Hertzogin zu Würtemberg und Teck ... Zu einem Geistlichen Opfer In tieffest-schuldigster Submission dediciret

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], Anno 1747

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1677175370>

Druck Freier  Zugang







Fm - 1323.

PARAPHRASIS POETICA,

Oder Poetische Uebersetzung des Propheten Jesaiä
52. Cap. 13. 14. u. 15. v. und übers 53. Cap. 1. bis 12. Vers.
Bey diesen Gott-geheiligten Passions-Zeiten zur geistlichen
Betrachtung der unendlich-grossen Liebe gegen das durch
Sünden ewig-verlohrne Menschliche Geschlecht
Unsers schmerzlichst-leydenden, und sterbenden Heylandes

J E S U Christi,

Um dasselbe mit seinem himmlischen Vatter zu versöhnen,
und von der ewigen Verdammnuß zu erlösen,

Wurde
In geziemender Devotion durch folgende Zeilen abgefaßt;

Und Der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen/

S R A S S E

Johanna Elisabetha,

Berwittibten Herzogin zu Würtemberg und Teck/
Gräfin zu Nömpelgardt; Frauen zu Heydenheim, 2c.

Gebornen Marggräfin zu Baaden und Hochberg;
Land-Gräfin zu Sausenberg; Gräfin zu Sponheim

und Eberstein, Frauen zu Röthlen, Baadenweiler
Lahr und Mahlberg 2c. 2c. 2c.

Zu einem Geistlichen Opfer

In tieffest-schuldigster Submission dediciret

Von einem
unterthänigst-demüthigsten Knecht,

L. E. S.

Theol. Cultore.

Gedruckt Anno 1747.



Durchlauchtste Herzogin!

Hier fällt zu Dero Füßen
Diß geistliche Gedicht in Unterthänigkeit,
Auf solchs geruhen Sie ein Gnaden-Blick zu schiessen,
So Ihn gewidmet ist bey Christi Leydens-Zeit.
Weil Dero Seele sich allein in IESU freuet,
Und auffer Selbigem der Geist kein Tröstung findt,
So bleibt dem Heyland auch Hertz, Muth und Sinn geweyhet,
Der uns durch seine Lieb zur Gegen-Lieb verbindt.
Es hat der grosse GOTT uns lassen prophezeyen
Durch Jesaiâ Mund von GOTTes Geist gerührt,
Daß uns des Höchsten Sohn von Sünden wird befreyen,
Und uns durch seinen Tod dereinst zum Himmel führt.
So ist das Friedens-Band, das jener Tag zerrissen,
Mit dem versöhnten GOTT nun wieder vest geknüpfft,
Denselben können wir als treuen Vatter küssen,
Dem sein erbarmend Hertz vor Wehmuth hüpfet und bricht.
Mit Freuden können wir vor dessen Anlitz treten,
Der nun uns wiederum als seine Kinder liebt,
Weil IESUS, GOTTes Sohn, freywillig, ungebetten,
Aus wahrer Liebes-Zuld sein Leben vor uns gibt.
Jetzt kan der frohe Geist in sanfter Ruhe liegen;
In Ruhe, die ihm schon des Himmels Vorschmack beut,
Er kan bey Ungefüg in süßem Frieden liegen;
Und so verlächet Er den Tand der Eitelkeit.
Wir haben schon den Schatz und tragen hier die Zweige
Von Palmen, als Panier des Friedens in der Hand.
Die Hoffnung küßet uns, bis uns der treue Zeuge
Das Erbtheil, so uns fiel, aus Gnaden zugewandrt.
Sodann wird unste Seel, als die da Frieden funden,
In ihrem Cronen-Schmuck vor GOTTes Augen stehn,
Und mit dem theuren Lamm (O höchst-beglückte Stunden)
Auf Salems Friedens-Au in steter Weide gehn.

Ermuntre

Sammuntre dich, mein Volck, (a) und zeuch die Decken ab,
 Die dir aus eigener Schuld vor deinen Augen hangen,
 Ich, der ich ehemals dir viel treue Knechte gab,
 Will einen höhern jetzt in ihre Schaaren mengen,
 Auf seiner Scheitel soll der Geist der Weisheit ruhn, (b)
 Er wird mein größtes Werck mit größter Klugheit thun.
 Dahero will ich Ihn auf einen Thron erhöhen,
 Darauf kein Abraham, kein Moses ksteigen darff, (c)
 Vor dem die Engel selbst nicht ohne Schauer stehen, (d)
 Doch ist der Weg darzu von rauhen Dornen scharff.

Esa. 52. v. 13.
 Siehe! mein
 Knecht wird
 weißlich thun,
 und wird erhö-
 het, und sehr
 hoch erhaben
 seyn.

Gleichwie man über dir, mein Volck, sich ärgern wird,
 Wann viele ganz erstaunt nun deine Plagen sehen;
 Wie Israei zerstreut in fremden Ländern irrt,
 Wie Juda weinend muß in sein Gefängnuß gehen:
 So wird mein werther Knecht auch ein verworffner Stein,
 Ein Schau-Spiel aller Welt, ein Fluch und Wunder seyn.
 Es wird sich, wer Ihn kennt, vor seiner Schmach entsetzen,
 Weil Er mehr einem Wurm als Menschen ähnlich sieht:
 Man wird sein Angesicht für so verdorben schätzen,
 Daß jederman davor als einem Scheusal flieht.

v. 14.
 Daß sich viel
 über dir ärgern
 werden, weil sei-
 ne Gestalt bekli-
 cher ist, denn an-
 derer Leute, und
 sein Ansehen,
 denn der Men-
 schen-Kinder.

Noch unter dieser Schmach wird sein Veröhnungs-Blut,
 Das alle Flecken tilgt, auf viele Vöcker springen,
 Was sonst kein Aschen-Baad, (e) kein Isop, Büschel thut, (f)
 Wird seines Blutes Fluß nach Wunsch zuwege bringen.
 Wohin nur dieser Strom aus seinen Wunden rinnt,
 Da werden weiß und rein, die voller Unflath sind.
 Wird nur das Wort vom Creuz wo in der Welt erschallen,
 Da wird mit diesem Blut der Heyden Heer besprengt,
 Es wird ein Tropffen Blut bald her bald dorthin fallen,
 Auf ein zerbrochen Herzk, das diesen Regen fängt.

v. 15.
 Aber also wird
 er viel Heyden
 besprengen;

(2

Es

(a) In diesen dreyen ersten Versen wird der himmlische Vatter redend von seinem Sohne eingeführt.

(b) Esa. 11. v. 2.

(c) Es wird gezielet auf eine Erklärung der Juden, in Midrasch Tanchama, über die Worte: Er wird erhöht und erhaben werden über den Abraham, er wird erhaben werden über Moses; er wird hoch seyn über alle dienstbare Engel.

(d) Hebr. 1, 4. 13. 14. (e) Num. 19, 9. 12. 17. 18. (f) Levit. 14, 6. 7.

Daß auch Köni-
ge werden ihren
Mund gegen
Ihm zuhalten.
Denn welchen
nichts davon ver-
kündiget ist, die-
selben werdens
mit Lust sehen;
und die nichts
davon gehöret
haben, die wer-
dens merken.

Es wird diß reine Blut, das alle Welt verfehnt,
Selbst auf der Fürsten Thron und hohen Purpur spritzen,
Nachdem ich meinen Knecht mit Ehr und Preis geerönt,
So werden sie erstaunt zu seinen Füßen sitzen.
Sie werden Ihm mit Schaam, und Ehrfurcht dienstbar seyn,
Und den verschlossenen Mund zu seiner Ehre weynh.
Wenn sie den seltnen Kuff von seinen Thaten hören,
Der durch den offnen Creuß der weiten Erde fliegt;
Sie werden Ihn gebückt und unterthänigst ehren,
Wann ihr entferntes Ohr die neue Nachricht kriegt.

Cap. 53. v. 1.

Aber wer glau-
bet unserer Pre-
digt? und wem
wird der Arm
des Herrn offen-
bahret?

Allein was richten wir mit unser Predigt aus,
Bei dem erstarrten Volck, das Ihn im Fleisch gesehen?
Wir gehn von Stadt zu Stadt, ja fast von Haus zu Haus,
Wir lassen unsern Mund wie die Vosaunen (a) gehen,
Wer aber glaubt dem Wort, das alles Glaubens werth? (b)
Wem wird durch Gottes Licht das Auge so geklärt,
In diesem grossen Werck des HERREN Arm zu schauen?
Die Decke Moisis hängt vor ihrem Angesicht. (c)
Sie hören von dem Creuß mit eckelhaftem Grauen, (d)
Und sehn in diesem Thun des Himmels Weisheit nicht.

v. 2.

Denn er scheufft
auf vor ihm, wie
ein Reis, und wie
eine Wurzel aus
dürrem erdreich.

Das macht, Er hebe sich nicht den Cedern gleich empor,
Ihre Auge sieht Ihn nicht mit stolzen Gipffeln spielen.
Er schieffet wie ein Zweig aus alten Burkheln vor,
Die keinen Nahrungs-Safft in dürrem Erdreich fühlen.
Er wird in keinen Sammt und Scharlach eingehüllt,
Mit nichts ist seine Wieg, als Mangel angefüllt.
Selbst der erlauchte Stamm, aus welchem Er entsprossen,
Ist einem aller Zier beraubten Baume gleich.
Die Mutter, deren Leib das arme Kind umschlossen,
Ist zwar an keuscher Zucht, doch nicht an Gütern reich.

Er hat keine Ge-
stalt noch Schö-
ne; wir sahen
ihn, aber da war

Soll dieser, sprechen sie, der Juden König seyn,
Dem keine Majestät aus Stirn und Augen blizet?
Wir sehen keinen Thron von fremden Helffenbein,
Mit Golde reich bedeckt, mit Löwen unterstützet. (e)

Hier

(a) Es. 40, 9. Cap. 58, 1. (b) 1. Tim. 1, 15. (c) 2. Cor. 3, 14, 15. (d) 1. Cor. 1, 23, 18.
(e) Es wird gezielet auf den Königl. Thron Salomonis, der von Helffenbein und mit
Gold beschlagen war, und dessen Arm-Lehnen auf Löwen ruheten. 1. Reg. 10, 18; 20.

Hier glänzt kein Diamant, der sonst die Cronen ehrt,
Es ist kein Scepter da, so seine Macht vermehrt.
Wir haben nichts an Ihm, das Wunders, werth gefunden,
Die Hoffnung, so wir uns von seinem Staat gemacht,
Ist, da wir Ihn gesehn, wie leichter Rauch verschwunden,
Daher sein Regiment uns schlechte Lust gebracht.

Es war sein Angesicht mit schwarzer Schmach bedeckt,
Kein Oberster im Volk war seinem Ehun gewogen, (f)
Daher man seinem Reich ein kurzes Ziel gesteckt,
Indem die Grossen Ihm geneigte Gunst entzogen.
Die Schmerzen waren Ihm zu seinem Theil beniemt,
Sein Leben war durch nichts, als Quaal und Noth, berühmt,
Sein roher Körper schien ein solches Mahl zu tragen, (g)
Dafür sich Aug und Mund verschliesset und entsezt;
Es durffte jedermann sich Ihn zu spotten wagen:
Drum haben wir Ihn nicht des Lebens werth geschätzt.

Solch Urtheil wird von Ihm durch Fleisch und Blut gefällt,
Das Unglaub und Vernunft mit düstrem Nebel blendet:
Wir wissen, daß Er sich an unser Statt gestellt,
Und daß der Himmel Ihn zu unserm Heyl gesendet.
Die Krankheit, die uns drückt, hat GOTT auf Ihn gelegt,
Er ist der Söhnungs-Vox, (h) der unsre Schwachheit trägt,
Der unsrer Schmerzen>Last auf seine Schultern nimmet,
Und unsern Schuld-Brief selbst als Bürge unterschreibt,
Dierweil ein hoher Schluß zum Mittler Ihn bestimmet,
Und Ihn die heisse Lieb in unsern Jammer treibt.

Swar wer sein häufig Kreuz mit einem Auge sieht,
Das durch kein höher Licht des Himmels Rath ergründet,
Der meynt, daß seine Schuld diß Elend nach sich zieht,
Daß eigne Bosheit Ihm so scharffe Ruthen bindet.
Es bringt ihm die Vernunft wohl diesen Argwohn bey,
Ob seine Frömmigkeit vielleicht geschmincket sey,

keine Gestalt, die
uns gefallen hät-
te.

v. 3.

Er war der Aller-
verachtteste und
Unwertheste,
voller Schmer-
zen und Krank-
heit; Er war so
verachtet, daß
man das Ange-
sicht vor Ihm
verberg; darum
haben wir Ihn
nichts geachtet.

v. 4.

Sürwahr ER
trug unsere
Krankheit, und
lud auf sich unse-
re Schmerzen.

Wir aber hielten
Ihn für den, der
geplagt, und von
GOTT geschlagen
und gemartert
wäre.

X 3

Ob

(f) Joh. 7. v. 48.

(g) Das Hebräische Wort im Grund-Text wird gewöhnlich
von der Plage des Ausfases gebraucht, davon die Juden es auch erklären.

(h) Lev. 16. v. 21. 22.

Ob etwa GOTT an Ihm verborgene Sünden straffe, (1)
Die niemand, als allein sein Auge merken kan.
Doch dieses Urtheil schmeckt nach einem blinden Schlafe:
Der Glaube steckt hierbey gar andre Tackeln an.

b. 5.
Aber Er ist um
unserer Missethat
willen verwundet,
und um unserer Sünde
willen zerschlagen.

Wir wissen, daß Er nicht als Ubelthäter stirbt,
Noch seine Lehre nur durch Blut und Tod versiegle.
Der Schmerz in dessen Pein sein zarter Leib verdirbt,
Will, daß das dürre Holz sich an dem grünen spiegle, (k)
Da GOTT die Unschuld quält um fremder Schulden Last,
So zeigt Er aller Welt, wie Er die Sünde haßt,
Und wie sein strenger Ernst sie zu verfolgen suche:
Drum da sein frommer Sohn dieselbe auf sich nimmt,
So macht er selbst sein Kind zum allgemeinen Fluche, (l)
Daß er sich wie ein Wurm vor Angst und Kummer krümmt.

Die Straffe ligt
auf Ihm, auf
daß wir Friede
hätt, und durch
seine Wunden
sind wir geheilet.

So hat demnach sein Schmerz und bitterer Creuzes Tod
Viel einen höhern Zweck, als aller Märtrer Leyden.
Es ist sein theures Creuz der Grenzstein unsrer Noth;
Aus seinem Trauren quillt ein Strom vergnügter Freuden,
Er läßet über sich die strengsten Strafen gehn,
Damit wir ausgeföhnt mit GOTT in Frieden stehn.
Durch seiner Striemon Blut, aus seiner Wunden Quellen,
Wird unserm kranken Geist die Arzney ertheilt,
Die jener Schlangen Biß, samt allem Giffte der Höllen,
Mit Wunder voller Krafft in unsrer Seele heilt.

b. 6.
Wir giengen alle
in der Irre wie
Schafe, ein jeglicher
sabe auf seinen
weg.

Wir waren insgesamt zerstreuten Schafen gleich,
Die ohne Hirten, Stab in einer Wüsten irren,
Die weit und breit an nichts, als Kletten, Büschen reich,
In deren Sträuchen sie den rohen Fuß verwirren.
Hier stunden wir erstarrt auf ungewisser Bahn,
Und sahen uns betrübt mit bangen Blöcken an:
Eins wolte hier hinaus, das Andre dorthin gehen,
Doch überall war Tod des schnöden Irthums Lohn.
Der räuberische Wolff ließ seine Zähne sehen,
Und trug mit leichter Müh den reichsten Raub davon.

Doch

(1) Mit diesem Argwohn wurd auch Hiob von seinen Feinden geplaget. Hiob 11, 14.
Cap. 14, 11. (k) Luc. 23, 31. (l) Gal. 3, 13.

Woch der von seinem Thron, das Thun der Menschen sieht,
Ließ diesen Jammer-Blick sein Herz erbarmend rühren,
Er war zu unserm Trost mit Rath und That bemüht,
Drum sucht Er unsern Fuß auf rechten Weg zu führen.
Er stellte seinen Sohn, der ohne Tadel war,
Als Bürgen unsers Thuns in sein Gerichte dar,
Als Hirten von der Heerd, so Sünd und Fluch zerstreuet.
Er ließ die Schuld der Welt, die unbegreiflich groß,
Als ein geharnischt Heer, das Tod und Feuer dräuet,
Das Sturm und Schlachten sucht, auf seine Seele loß.

Da Er so herbe Pein, als Mittler auf sich nahm,
Und was Er nicht geraubt, genau bezahlen mußte,
So war Er unverrückt, als wie ein Lämmlein, zahm,
Das seinen zarten Mund nicht zu eröffnen wußte.
Das nicht mit Stößen droht, nicht in die Stricke beißt,
Mit welchen man es hin zu seinem Tode reißt.
Das still, gedultig sich auf seine Schlacht-Banck leget,
Wie ein beliebtes Schaaf, das zwar die Scheere fühlt,
Doch seiner Wolle Raub mit stiller Sanftmuth trägt,
So war Er, da man Ihm nach Fleisch und Blut gezielt.

Woch da Er von der Schuld den letzten Scherff bezahlt,
So hat des Schuld-Thurns Thür sich Ihm eröffnen müssen,
Der HERR, der erst auf Ihn mit Zorn und Blik gestrahlt,
Hat Ihn der kalten Angst und dem Gericht entrißen,
Es fiel sein Leben zwar in Nacht, und Todten, Grauß,
Wer aber rechnet nun desselben Währung aus?
Er wurde wie ein Baum von Grund aus weggehauen;
Doch weil Er für sein Volk die Plagen übernimmt,
So wird Er seine Lust an tausend Kindern schauen,
Die Ihm des Himmels, Huld zu seinem Trost bestimmt.

Es war Ihm zwar sein Tod bey einem Volk beschehet,
Das aller Gottesfurcht den Scheide-Brief geschrieben, (m)
Es wurde selbst sein Grab durch eine Schaar entehrt,
Die nichts gewohnet war, als Frevel auszuüben, (n)
Doch weil Er nun vollbracht den schweren Lebens-Lauff,
So klärte sich bereits der trübe Himmel auf,

Und

Aber der HERR
warff unser aller
Sünde auf Ihn.

v. 7.

Da Er gestrafft
und gemartert
ward, thät Er
seinen Mund
nicht auf wie ein
Lamm, das zur
Schlacht-Banck
geführt wird, u.
wie ein Schaaf,
das verstummet
vor seinem Sche-
rer, und seinen
Mund nicht auf-
thut.

v. 8.

Er ist aber aus
der Angst u. Ge-
richt genommen,
wer will seines
Lebens Länge
ausreden? Denn
Er ist aus dem
Lande der Lebens-
digen weggeris-
sen, da er um die
Missethat mei-
nes Volks gepla-
get war.

v. 9.

Und er ist begrä-
bē wie die Gott-
losen, und gestor-
ben wie ein Rei-
cher; wiewol er
niemand unrecht
gethan hat, noch

(m) Nämlich bey den Mördern, zwischen welchen Er gecreuziget worden.
(n) Die Hüter, Matth. 27, 65, 66. Cap. 28, 11.

Betrug in seinem Munde gewest ist.

v. 10.

Aber der HERR wolte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Weñ er sein Leben zum Schuld: Opfer gegeben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben; und des HERRN Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.

v. 11.

Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fälle haben; und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.

v. 12.

Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Stärcken zum Raube haben; Darum, daß Er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Ubelthäter gleich gerechnet ist, und Er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter gelitten.

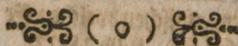
Und kam nach dunkler Nacht die Ehren-Morgenröthe.
Es nahm ein Reicher sich des blaffen Körpers an, (o)
Und weyhte Ihm sein Grab zur kurzen Ruhe, Stätte,
Weil Er kein solcher war, der andern Leyd gethan.

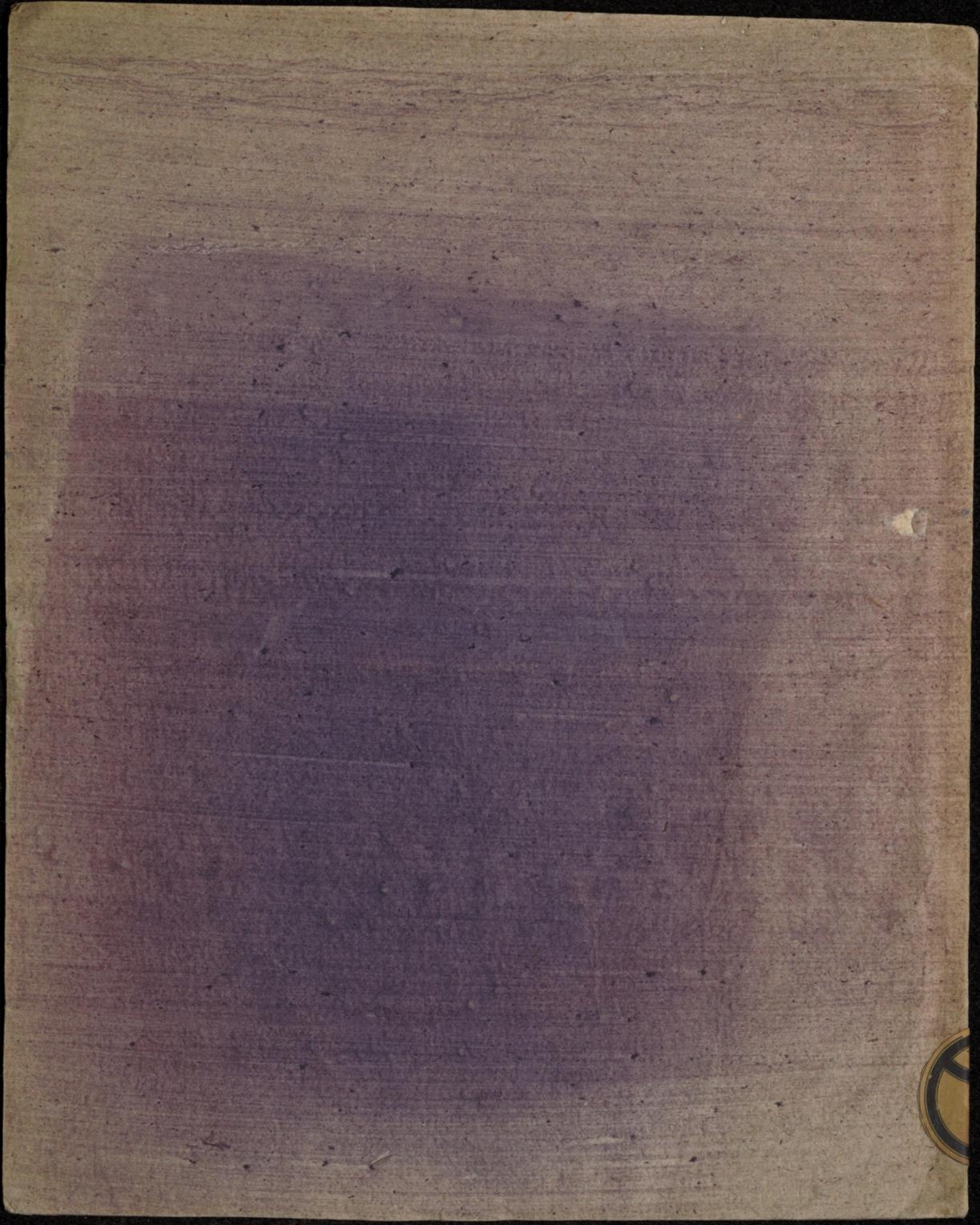
Is war des Vatters Schluß und weiser Liebes-Rath,
Ihn durch gehäuften Wein so schwach und krank zu machen;
Doch, sprach Er, wenn Er sich mir selbst geopffert hat,
So soll Er nach der Angst mit frohen Augen lachen.
Sein Saame soll an Zahl den Sternen ähnlich seyn, (p)
Mit Ihm, dem Leben, hat der Tod nichts mehr gemein, (q)
Er soll sein Priesterthum, das unumschränckt, verwalten, (r)
Und wenn es um Ihn scheint, am schlimmsten auszusehn,
So wird des HERRN Werck den schönsten Sieg erhalten,
Und unter seiner Hand nach Wunsch von Statten gehn.

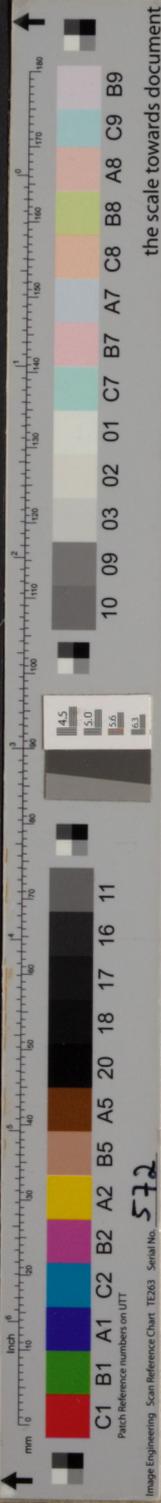
Die Arbeit, so sein Geist nicht ohne Schweiß vollbracht,
Soll sein verblutet Herz mit reicher Frucht ergehen,
Er wird auf langes Leyd mit Freuden satt gemacht, (s)
Und kan auch andre nun an seine Tafel setzen.
Durch sein erkannt Verdienst macht mein gerechter Knecht,
Ein ganz unzählbar Volk vor meinem Thron gerecht.
Indem Er ihren Geist mit seinem Purpur schmücket,
Und ihre Missethat auf seinen Schultern trägt;
Wer nunmehr Glaubens, von auf dessen Aich sein blicket,
Dem wird Gerechtigkeit und Leben beygelegt.

Sein blutiger Triumph wird reich an Beute seyn,
Ich will zu seinem Loos Ihm viele Völker schencken,
Der Starcke räumt nunmehr sein Reich dem Stärckern ein,
Und nimmt die Fesseln an, die seine Macht umschräncken.
Mit diesem Raube wird mein treuer Knecht beehrt,
Dieweil Er in den Tod sein Leben ausgeleert,
Und in der Räuber Zahl sein reines Blut verschüttet:
Weil Er die Missethat der grossen Welt versöhnt;
Weil Er in Ewigkeit für seine Mörder bittet,
Und ihr verändert Herz mit Heyl und Seegen crönt.

(o) Joseph von Arimathia, Matth. 27, 57. (p) Gen. 22, 17. 18. Es. 54, 1.
(q) Röm. 6, 9. (r) Hebr. 7, 17. 24. 25. (s) Ps. 16, 11. und 91, 16.







the scale towards document

nem Thron, das Thun der Menschen sieht,
Blick sein Herz erbarmend rühren,
Trost mit Rath und That bemüht,
Fuß auf rechten Weg zu führen.
ohn, der ohne Tadel war,
Thuns in sein Gerichte dar,
erd, so Sünd und Gluch zerstreuet.
der Welt, die unbegreiflich groß,
eer, das Tod und Feuer dräuet,
Schlachten sucht, auf seine Seele loß.

lein, als Mittler auf sich nahm,
aubt, genau bezahlen muste,
ückt, als wie ein Lämmlein, zahm,
nd nicht zu eröffnen wuste.
ffen droht, nicht in die Stricke beißt,
es hin zu seinem Tode reißt.
h auf seine Schlacht-Banck leget,
Schaaf, das zwar die Scheere fühlt,
aub mit stiller Sanftmuth trägt,
an Ihm nach Fleisch und Blut gezielt.

der Schuld den letzten Scherff bezahlt,
Thurns Thür sich Ihm eröffnen müssen,
erst auf Ihn mit Zorn und Blitz gestrahlt,
ngst und dem Gerichte entrissen,
var in Nacht, und Todten, Grauf,
un desselben Währung aus?
um von Grund aus weggehauen;
ein Volk die Plagen übernimmt,
t an tausend Kindern schauen,
mels, Huld zu seinem Trost bestimmt.

var sein Tod bey einem Volk beschehet,
ht den Scheide-Brief geschrieben, (m)
n Grab durch eine Schaar entehrt,
war, als Frevler auszuüben, (n)
vollbracht den schweren Lebens-Lauff,
eits der trübe Himmel auf,

Nördern, zwischen welchen Er gezeuget worden.
h. 27, 65, 66. Cap. 28, 11.

Aber der ~~XXX~~
warff unser aller
Sünde auf Ihn.

v. 7.
Da Er gestrafft
und gemartert
ward, thät Er
seinen Mund
nicht auf wie ein
Lamm, das zur
Schlacht-Banck
geführt wird, u.
wie ein Schaaf,
das verstummet
vor seinem Sche-
rer, und seinen
Mund nicht auf-
thut.

v. 8.
Er ist aber aus
der Angst u. Ge-
richt genommen,
wer will seines
Lebens Länge
ausreden? Denn
Er ist aus dem
Lande der Lebens-
digen weggeri-
sen, da er um die
Missethat meis-
nes Volks ge-
plaget war.

v. 9.
Und er ist begrä-
bē wie die Gott-
losen, und gestor-
ben wie ein Rei-
ther; wiewol er
niemand unrecht
gethan hat, noch

Und